Nutzen: Vorzüglich in Hautkrankheiten, namentlich beim Milchschorf wird diese Pflanze empfohlen, welche zuerst auf die Harnabsonderung, in gröfseren Gaben purgirend und Brechen erregend wirkt. Auch bei Epilepsie und Syphilis ist sie von Nutzen gewesen. Während einige dies Mittel sehr rühmen, wollen andere gar keine Wirkungen davon gesehen haben, auch wollen einige beobachtet haben, dafs die Ackervarietät nicht ganz so wirksam sei als die andere.

Erklärung der Kupfertafel 29. *Eine ganze Pflanze der Abänderung* a. *in nat. Gr.* 2) *ein Zweig der Abänderung,* b. *in nat. Gr.,* a) *Staubgefäfse und Pistill nach Wegnahme der Blumen- und Kelchblätter vergr.,* b) *Pistill vergr.,* c) *Kapsel mit den Kelch nat. Gr.,* d) *eine Klappe der Kapsel mit anhängenden Saamen nat. Gr.,* e) *Saamen vergr.*

Cochlearia officinalis.

Syst. sex. Tetradynamia Siliculosa. — *Syst. nat.* Cruciferae Juss.

Char. gen: Kelch: 4blättrig, offen, am Grunde gleich, Kelchblätter concav. Kronenblätter: mit umgekehrt-eiförmiger stumpfer Platte. Staubgefäfse: ohne Zahn. Schötchen: kuglig-eirund oder länglich, Scheidewand dünn, Klappen bauchig dicklich, Fächer seltner zwei-, meist mehrsaamig. Griffel: sehr kurz. Saamen: ohne Rand. Saamenblätter: flach aneinander liegend, Würzelchen auf ihrer Fuge.

Char. speciei: Schötchen: eirund-kugelig, kürzer als der halbe Fruchtstiel, nicht ausgerandet, mit fast sitzender Narbe. Wurzelblätter: gestielt, herzförmig, Stengelblätter: eirund, eckig-gezähnt, nach oben hin sitzend.

Synonyme: Cochlearia officinalis L. und der meisten Autoren. — Deutsche: Löffelkraut, Löffelkresse, Löffelblatt, Scharbockskraut und Heil.

Vaterland: An morastigen und felsigen Seeufern von Nordeuropa, in Nordfrankreich, England, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden und Lappland; auf nassen Stellen der Gebirge in England, im Jura, in den Carpathen und Pyrenaeen. — Blüht in Anfang des Frühlings.

Beschreibung: Die ganze Pflanze kahl. Wurzel: spindelförmig, einfach, grad herabsteigend, fasrig, weifslich. Stengel: mehrere aus einer Wurzel, oder doch von Grund an ästig, rund mit einigen vorspringenden Kanten. Aeste: zerstreut stehend, kürzer als der Hauptstengel. Blätter: etwas dicklich, glänzend-grün, die wurzelständigen im Herbste des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0118-2

Cochlearia officinalis.

F. Guimpel. acd. nat. del. et fc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0120-1

ersten Jahres rosettenförmig gestellt, lang gestielt, rund oder eirund, etwas herzförmig, ganzrandig oder undeutlich eckig, höchstens Zoll grofs; die stengelständigen allmählig kürzer gestielt, länger, mehr lanzettlich, deutlich eckig gezähnt, endlich oben sitzend. Blattstiele: bei den Wurzelblättern viel länger als das Blatt. Blumen: an der Spitze des Stengels und aller Zweige in nackten Trauben. Kelchblätter: elliptisch stumpf. Kronenblätter: weifs, mehr als doppelt so lang als der Kelch, eirund, stumpf, ganzrandig, mit langen Nägeln. Zwei Drüsen am Grunde der kürzern Staubfäden seitlich liegend. Schötchen: 2—3 Lin. lang, auf 4—5 Linien langem Fruchtstiel, von dem Griffel gestachelt, Klappen nachenförmig-bauchig, an der Spitze sich ablösend. Saamen: in jedem Fache mehrere, eiförmig, gekörnt, braun.

Off: Cochleariae herba. — Praep. Spiritus Cochl. — Das Kraut wird nur frisch angewendet, ist daher nicht immer zu haben, falls es nicht immer wieder gesäet wird; die Pflanze bildet im ersten Jahre nur einen Kranz von Wurzelblättern, aus denen sich im nächsten Frühling sehr frühzeitig der Stengel erhebt, blüht und Saamen trägt und in der Mitte des Sommers abstirbt.

Chemische Beschaffenheit: Das Kraut von einem eigenen scharf n Geruch und fast etwas salzigem scharfem und bitterlichem Geschmack, giebt ein eigenes Oel, Extractivstoff, pflanzensaures Kali und Kalk, salzs. und schwefels. Kali und Kalk, Chlorophyll, Faser- und Eiweifsstoff, u. a. Salpeter ist von einigen darin auch gefunden, wird aber von andern geläugnet. Mit dem Oele soll noch ein eigenthümlicher scharfer Stoff verbunden sein, von Döbereiner Cochlearin benannt. Das flüchtige Oel ist gelb, von durchdringendem zu Thränen reizendem Geruch und scharfem Geschmack, ist schwerer als Wasser und verflüchtigt sich leicht. Durch Spiritus mit dem es sich verbindet kann es überdestillirt werden und bildet so den Spiritus Cochleariae.

Nutzen: Das Löffelkraut wird im Haushalt als Zusatz zu Salaten benutzt; in der Medicin wird es frisch, die Blätter roh genossen oder deren ausgepreſster Saft, als ein antiscorbutisches oder gelinde reizendes und harntreibendes Mittel, ähnlich allen Cruciferen, angewendet. Auch der Spiritus wird gegen scorbutische Zahnübel, bei Geschwüren im Munde, Bräune u. s. w. benutzt. Durch das Trocknen verliert sich Geruch und Geschmack.

Erklärung der Kupfertafel 30. *Eine blühende Pflanze in nat. Gr.,* a) *die Staubgefäfse und das Pistill, nachdem Kronen- und Kelchblätter weggenommen, vergr.,* b) *ein Kronenblatt vergr.,* c) *die reife Kapsel vergr.,* d) *dieselbe aufspringend, eine Klappe schon abgefallen, vergr.,* e) *ein Saamen in nat. Gr. und vergr.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0121-7